

I. Erkenntnisziele und Fragestellung

Das Promotionsprojekt fragt nach der Entstehung, Perzeption und Wirkung von emanzipatorischem Wissen im Kontext der gesellschaftlichen Stellung von Menschen mit Behinderung in Deutschland. Konkreter, inwiefern Aktivist*innen versuchten Wissen als Aktionsform zu nutzen und welche Formen des Wissens sie erprobten? Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich von den 1970er Jahren bis zur Gründung der AG Disability Studies in Deutschland 2002.

II. Forschungsstand

Eine systematische Untersuchung einer „Nachgeschichte des Protestes“ ist in der Erforschung neuer sozialer Bewegungen neu, richtet da sie ihren Blick nicht auf erinnerungsgeschichtliche Fragestellungen richtet, sondern auf die Fortführung emanzipativer Politik mit anderen Mitteln. Auf dem Gebiet der Wissensgeschichte leistet es Pionierarbeit bei der Erforschung der Diversifizierung der Humanwissenschaften im ausgehenden 20. Jahrhundert.

Zudem erfolgt eine Selbsteinordnung in die Disability History. So hat das Projekt die Disability Studies einerseits zum Gegenstand und passt sich zudem in den Forschungskanon ein, der Menschen mit Behinderung und ihre Emanzipationsbestrebungen untersucht. Stand heute gibt es allerdings erhebliche Desiderata bei der systematischen Erforschung behinderter Subjektivierungsprozesse. Auch über die bewegungsgeschichtliche Studie Jan Stolls reicht dieses Projekt hinaus, da die spezielle Relevanz von Wissenskulturen und die „Nachgeschichte des Protestes“ untersucht werden.

III. Quellen/ Feldzugang/ Methoden/ Theorien

Als analytischer Rahmen soll das Konzept der *Wissenskulturen* fungieren. Die Exploration der Wissenskulturen erfolgt anhand der Wissensproduktion durch Mitglieder der emanzipativen Behindertenbewegung. Angelehnt an die Forschung von Thomas Alkemeyer und Kolleg*innen im DFG Graduiertenkolleg „Selbst-Bildungen“ soll der *Subjektivierungsprozess* unter dem Gesichtspunkt seiner Entstehung, Entwicklung, Erhaltung und Veränderung werden.

Der dafür zu erschließende Quellenkorpus ergibt sich aus Bewegungsliteratur und frühen Forschungsarbeiten von Wissensaktivist*innen, die noch nicht unter dem Label Disability Studies firmierten, sich diesem aber inhaltlich zuordnen lassen. In einem zweiten Schritt soll der Transfer wissenschaftlicher Paradigmen untersucht werden. Hierzu soll ein Oral-History-Projekt mit den 24 Wissensaktivist*innen, die im Jahre 2002 die AG Disability Studies in Deutschland gegründet haben, durchgeführt werden, welches ihren aktivistischen und akademischen Lebenslauf näher beleuchtet. Zudem soll ein Forschungsaufenthalt im Archiv der UC Berkeley die tatsächlichen Erfahrungsräume in denen sich einige der Protagonist*innen bewegt haben ausleuchten.